

## § Einstieg

Letzte Woche war ich an einer Weiterbildung für Pastoren. Die Kursleiterin gab uns folgende Frage mit, die wir für uns überlegen sollten: Wenn Jesus jetzt als Mensch hier vor uns stehen und fragen würde: Was kann ich für dich tun? Was wäre unsere Antwort? Es ging hier um die Frage, was ich mir von Gott, von Jesus wünschen würde? Ich begann zu überlegen, was ich mir in meinem eigenen Leben gerade von Gott wünschte. Mir wurde bewusst, dass es schon so viel Gutes in meinem Leben gibt. Ich habe eine wunderbare Frau, die ich liebe. Ich werde im nächsten Herbst zum ersten Mal Vater. Ich habe einen genialen Job, der sehr abwechslungsreich, erfüllend und herausfordernd ist. Ich verstehe mich gut mit meiner Familie und habe viele Freunde. Was will ich mehr? Klar, ich könnte mehr verdienen, wenn ich an einem anderen Ort arbeiten würde, aber würde mich das wirklich glücklicher machen? Klar könnte meine Wohnung grösser sein oder ich könnte mir ein schöneres Auto vorstellen, als ich jetzt fahre, aber ist das entscheidend? Ich musste eingestehen: Ich habe es so gut in meinem Leben! Es gibt so viel Gutes und Schönes in meinem Leben.

Es kann sein, dass du jetzt für dich denkst, dass ich einfach ein riesiger Glückspilz bin. Das mag sein und ich will auch keineswegs verneinen, dass es sehr viel Leid auf dieser Welt gibt und vielleicht auch gerade in deinem Leben. Aber sogar dann, wenn du in grossen Herausforderungen steckst, behaupte ich, dass es trotzdem noch sehr viel Gutes in deinem Leben und in deinem Umfeld gibt. Überleg dir mal, was du alles Gutes aufzählen kannst in deinem Leben.

Wenn wir uns bewusst werden, wie viel Gutes wir in unserem Leben haben, können wir uns auch überlegen, woher dieses Gute kommt? Ist es einfach Zufall? Oder ist es unser Verdienst? Geht es mir gut, weil ich mir Mühe gegeben und mich angestrengt habe? Ist es, weil Menschen in mein Leben investiert haben? Das mag alles sein und trotzdem kann niemand von uns etwas dafür, dass er hier in der Schweiz geboren ist oder dass er die Fähigkeiten hat, die er besitzt.

Es fällt auf, dass gewisse Menschen und zum Teil die Medien schnell sind darin, das Böse Gott in die Schuhe zu schieben. Wenn schlimme und unerklärliche Dinge geschehen, dann stellen viele Menschen schnell die Frage, warum lässt Gott das zu? Aber ich habe noch nie gehört, dass jemand mitten in einem erfreulichen Moment, wenn alles schön und gut war, gefragt hat: Warum lässt Gott das nur zu? Woher kommt also all das Gute, das wir haben?

## § Gesegnet,

In der Bibel finden wir folgende Erklärung, woher das Gute kommt: **Alles, was gut und vollkommen ist, wird uns von oben geschenkt, von Gott, der alle Lichter des Himmels erschuf. Anders als sie ändert er sich nicht, noch wechselt er zwischen Licht und Finsternis (Jakobus 1,17).** Dieser Vers sagt uns, dass es gerade umgekehrt ist. Gott gibt nur Gutes und alles Gute, was wir in unserem Leben haben, kommt von Gott, kommt von oben. Es steht hier nicht, dass Gott das Gute und das Böse schenkt, nein nur das Gute. Es ist nicht auch nicht so, dass Gott hin und her wechselt und ab

und zu Gutes gibt und dann wieder Böses. Nein, er ändert sich nicht, bei ihm gibt es nur Licht. Er gibt nur das Gute. Das Böse hat seinen Ursprung nicht bei Gott und es wird auch nicht von ihm gemacht oder freigesetzt.

Bereits ganz zu Beginn der Bibel, können wir sehen, dass Gott nur Gutes schuf. Im Schöpfungsbericht lesen wir, wie Gott Schritt für Schritt die Welt und alles, was darauf ist, erschuf. Nachdem er das Licht geschaffen hatte, lesen wir: **Und Gott sah, dass das Licht gut war (1.Mose 1,4)**. Diese Formulierung wiederholt sich immer wieder. Bei jeder weiteren Schöpfungstat, lesen wir, dass Gott es als gut ansah. Es ist der rote Faden durch dieses erste Kapitel der Bibel. Alles was Gott schuf, war gut! Ganz am Ende schuf er dann den Menschen und dann heisst es abschliessend, dass Gott nochmals alles anschaute und es war sehr gut.

Als Gott die Menschen schuf, heisst es: **Und Gott segnete sie und gab ihnen den Auftrag: »Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde und nehmt sie in Besitz. Herrscht über die Fische im Meer, die Vögel in der Luft und über alle Tiere auf der Erde.« (1. Mose 1,27)** Die erste vier Worte fassen die ganze Schöpfung von Gott zusammen. Er schuf alles, um den Menschen zu segnen. Wenn Gott segnet, dann handelt er uns zu Gute. Er tut Gutes für uns. Er giesst seine gute und heilvolle Kraft in diese Welt hinein. Gott tat das von Anfang an und er tut es immer noch bis heute.

Wir dürfen um diesen Segen, um die gute und heilvolle Kraft von Gott in unserem Leben bitten und wir dürfen eben auch den Segen von Gott für anderen erbitten. Wenn wir also andere segnen, zum Beispiel ein Kind, dann erbitten wir Gottes gute Kraft im Leben dieses Menschen.

Ist dann dieser Segen nur für gewisse Menschen? Segnet Gott nur die einen? Jesus hat einmal gesagt: **Denn er (Gott) lässt die Sonne für Böse und Gute aufgehen und sendet Regen für die Gerechten wie für die Ungerechten (Matthäus 5,45)**. Es ist nicht so, dass nur diejenigen vom Segen Gottes profitieren, die nach ihm fragen würden. Ich habe es jedenfalls noch nie gesehen, dass es nur an einzelnen Stellen regnete, nur über jenen Menschen die gut sind und nach Gott fragen. Nein, es regnet für alle, die Sonne scheint für alle. Die Pflanzen wachsen für alle. Das Gute, das von Gott kommt, ist für alle da. Gott ist grosszügig und segnet alle, egal ob die Menschen nach ihm fragen oder nicht. Wir alle sind gesegnet und wir dürfen sogar darum bitten.

### **☞ um ein Segen zu sein.**

Trotzdem bleibt es nicht einfach bei dem. Der Vers von oben endet nicht dort, dass Gott die Menschen nur gesegnet hat. Gott hat es sich nicht so vorgestellt, dass wir die Endkonsumenten seines Segens sind. Wenn wir in unserem Leben viel Gutes haben, zum Beispiel viele Fähigkeiten oder viel Geld oder viele materielle Güter, dann sollen wir diesen Segen nicht nur für uns behalten, sondern wieder zum Guten in dieser Welt beitragen. Der zweite Teil des Verses aus 1.Mose 1 lautet: **[Gott] gab ihnen den Auftrag: »Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde und nehmt sie in Besitz. Herrscht über die Fische im Meer, die Vögel in der Luft und über alle Tiere auf der Erde.«**

Hier finden wir drei Anweisungen Gott, was wir mit dem Guten tun sollen. Zuerst einmal sollen wir uns vermehren. Kinder zu haben und Familien zu gründen sind die Ideen von Gott und es sind gute Sachen. Auch Sex ist eine Idee von Gott und er freut sich, wenn wir Sex geniessen. Wenn wir Kinder haben, dann teilen wir automatisch das Gute, das Gott uns gegeben hat und investieren in eine nächste Generation. So werden wir wieder zum Segen für andere.

Die zweite Anweisung ist, dass wir die Erde in Besitz nehmen sollen. Gott hat diese Erde und alles Gute, was es darauf und darin gibt, erschaffen, dass wir es brauchen können. In Besitz nehmen heisst hier nicht, dass es dann uns gehört, sondern, dass wir es benutzen können. Gott hat uns Verstand und Kreativität gegeben, um Dinge zu erfinden, zu bauen und zu kreieren. Arbeiten ist die Idee von Gott und es ist eine gute Sache. Wir werden zu einem Segen für anderen, wenn wir unsere Fähigkeiten und Ressourcen gut brauchen und anderen wiederum zur Verfügung stellen.

Die dritte Anweisung Gottes an die Menschen lautet, dass sie über die Tiere und die ganze Erde herrschen sollen. Wie vorhin meint auch hier das Wort ‚herrschen‘ etwas Positives. Stellen wir uns einen gütigen, gerechten und weisen König vor, der so über sein Gebiet herrscht, dass dort Frieden und gute Voraussetzungen herrschen, dass Menschen aufblühen können. Genauso ist das Herrschen hier gemeint. Es war nie die Idee von Gott, dass wir diese Welt, die Tiere und die Ressourcen ausbeuten. Vielmehr sollten wir so herrschen über diese Welt, dass es einen guten Lebensraum für Menschen und Tiere gibt. Gott hat uns die Verantwortung für seine gute Schöpfung übertragen. Er hat uns gesegnet, damit wir ein Segen sind für andere.

Ein Bild das uns hier helfen kann, ist jenes vom römischen Brunnen. Ein solcher Brunnen besteht aus drei oder mehr Schalen, die übereinander befestigt sind. Die oberste Schale füllt sich mit Wasser und überläuft, wenn es voll ist. So fliesst dann das Wasser in die nächste Schale und so weiter. Es ist auch ein Bild für den Segen Gottes. Er leert viel Gutes in unser Leben, bis unsere Lebensschale überfließt. Dann sollen wir nicht krampfhaft versuchen, das Gute für uns zu behalten, sondern einfach weiter fließen lassen. Dann kommt der Segen Gottes auch unserem Umfeld zu Gute. Das ist unsere Familie, unsere Freunde, unsere Nachbarschaft, unser Arbeitsplatz und sogar unsere Stadt.

### **☞ Ohne Gott?**

Was ich bis jetzt gesagt habe, werden viele Menschen wohl unterschreiben. Ja, es ist so, dass wir einen wunderbaren Planeten anvertraut bekommen haben mit erstaunlich viel Gutem darauf. Und ja, es ist wichtig, dass wir nicht nur alles für uns selbst behalten, sondern anderen helfen und in andere investieren. Aber was hat das alles mit Gott zu tun oder mit der Kirche oder mit der Bibel? Ich kann ja auch sehr gut ohne Gott das Gute in dieser Welt wertschätzen und mich für andere einsetzen.

Im 17. Jahrhundert ist eine philosophische Richtung entstanden, die man Deismus nennt. Die Grundidee dahinter war, dass es zwar einen Gott gibt, der die Welt

geschaffen hat, aber dass er sich jetzt zurückgezogen hat und jetzt nichts mehr damit zu tun hat. Es ist ein Gott, der die Welt in Gang gebracht hat, aber jetzt nicht mehr von Aussen eingreift. Einer der berühmtesten Denker dieser Richtung war Gottfried Leibnitz. Er verglich die Welt mit einer Uhr und Gott mit dem Uhrmacher, der die Uhr in Gang bringt, aber danach nichts mehr damit zu tun hat, weil sie einfach läuft. Das würde heissen, dass Gott diese Welt in Gang gebracht hat mit Tag und Nacht, Sommer und Winter usw. Und wir sind jetzt ein Teil dieses Uhrwerks. Es ist tatsächlich so, dass ich auch nicht jede Woche zu meinem Uhrmacher gehe. Ich gehe höchstens dorthin, wenn es nicht läuft. Und so kommt es vielleicht, dass Menschen nur nach Gott fragen, wenn es in der Welt nicht rund läuft.

Aber ich glaube hier liegt ein Irrtum vor. Ich habe zu Beginn erwähnt, dass ich eine tolle Familie habe. Meine Eltern haben sehr viel in mich investiert. Viel Zeit und Geld. Sie haben mich immer unterstützt und mich auf meinem Weg bestärkt und unterstützt. Als ich erwachsen wurde und auf eigenen Beinen stand, hätte ich auch sagen können: Danke liebe Eltern, aber jetzt möchte ich nichts mehr mit euch zu tun haben. Vielleicht hätten sie sich wenigstens darüber gefreut, dass ich etwas Gutes aus meinem Leben gemacht habe, aber es wäre zu wenig gewesen. Sie hätten sich gewünscht, dass die Beziehung erhalten bleibt. Eltern geben ihren Kinder viel Gutes, aber sie wünschen sich mehr, als dass die Kinder einfach alles brauchen und nicht mehr auftauchen. Genauso ist es bei Gott. Er freut sich sehr wohl, wenn wir mit seinem Segen in dieser Welt etwas Gutes tun, aber noch mehr freut er sich, wenn wir ihn nicht vergessen und eine enge Beziehung zu ihm aufbauen. Gott ist nicht nur ein Automat, der Gutes ausspuckt und die Welt am laufen hält. Nein er möchte auch unser Freund, unser Vater und Tröster sein.

## ☞ **Schluss**

Ich hoffe, dass wir nach dem heutigen Morgen neu sagen können: Wow, mein Leben ist so gut! Es gibt so vieles, womit uns Gott gesegnet hat. Er meint es gut mit uns. Und wenn du das in der letzten Zeit aus den Augen verloren hast, dann achte wieder ganz bewusst auf das Gute in deinem Leben. Gott hat uns alle gesegnet. Und diesen Segen sollen wir nicht nur für uns behalten, sondern wiederum zum Guten einsetzen. Segnen kann auch bedeuten, dass wir Gott loben und ihm danken. Wenn wir uns bewusst werden, welchen Segen er uns gibt, dann können wir nur danken und uns freuen.

Aber ich möchte uns auch die Frage stellen: Wie sieht unsere Beziehung zum Geber von all diesen guten Dingen aus? Sehen wir Gott höchstens als Uhrmacher, der diese Welt in Bewegung gebracht hat? Oder suchen wir seine Nähe? Ich möchte uns allen Mut machen, uns zu überlegen, wie wir zu diesem Gott stehen.